

Neustadt:  
Dresden,  
Markt, Nr. 2,  
in der Ver-  
lags-Expedi-  
tion zu haben.

# Sächsische Dorfzeitung.

Preis:  
vierteljährlich  
12½ Ngr. Zu  
beziehen durch  
alle Post-An-  
stalten.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Redacteur: Friedrich Walther. — Verlag von Heinrich und Walther.

## Politische Weltschau.

**Deutschland.** Die vergangene Woche hat uns auch nicht einen Schritt weiter gebracht; noch immer bewegt die frühere Ungewissheit über Krieg und Frieden die Gemüther, und, wie es scheint, wird dieser wahrhaft peinliche Zustand noch länger fortwähren und wie ein Alp auf Handel und Verkehr lasten. Wenn es Viele giebt, welche eher an die Erhaltung des Friedens als an die Möglichkeit eines Krieges glauben, so beruht dieser Glaube mehr in dem natürlichen Wunsche, die Greuel eines deutschen Bruderkampfes vermieden zu sehen, als in der allseitigen und richtigen Würdigung der gegenwärtigen ungewissen Lage unserer politischen Verhältnisse. Bei den Schwankungen der Cabinetspolitik, welche letztere längst den Weg verlassen, auf welchem ihr das Heil der Völker als Wegweiser, die öffentliche Meinung als Dolmetsch dienen würde, bei der Unzuverlässigkeit einer Diplomatie, deren Vertreter längst aufgehört haben, auf Offenheit, Wahrheit und Treue irgend einen Werth zu legen — bei diesem wahrhaft kläglichen Zustande unserer deutschen Gesamtlage ist es gänzlich unmöglich, einen Anhaltspunct aufzufinden, der uns einen auch nur einigermaßen zuverlässigen Blick in die Zukunft gewährt. Ist man doch selbst in den Cabineten zweifelhaft und rathlos, und die Männer, welche an der Spitze der Regierungen stehen, gehen mit derselben bangen Ungewissheit der nächsten Zukunft entgegen, wie wir Alle, die wir nicht, wie sie, Theil haben an den unglücklichen Verwickelungen, welche gegenwärtig unser deutsches Gesamtvaterland bedrohen. Jeder Tag fast giebt den Dingen eine neue Wendung, und wir müssen daher insgesammt bemüht sein, unsere Hoffnungen und Befürchtungen nicht allzusehr an den steten Wechsel der politischen Neuigkeiten zu binden, sondern uns vielmehr daran zu gewöhnen suchen, der Zukunft, möge sie nun Gutes oder Schlimmes bringen, ruhig und gefaßt in's Auge zu sehen.

Aus Frankfurt a. M., dem Sitze der restaurirten Bundesversammlung, sind die Nachrichten ebenso spärlich, als unzuverlässig; es deutet vielmehr Alles darauf hin, daß die brennende deutsche Frage in Wien ihrer Lösung harret. Der letzte Beschluß der Versammlung soll dahingehen, daß das Recht Preußens, in Kurhessen sich seine Etappenstraßen zu sichern, zwar anerkannt werde, daß aber eine dauernde Besetzung dieser Straßen um soweniger geduldet werden könne, da jenes Recht der preussischen Regierung noch gar nicht angefochten worden sei. Eine unumwundene Aufforderung zur Räumung der Etappenstraßen scheint man in Frankfurt noch nicht ausgesprochen zu haben, doch deuten die neueren Berichte aus Berlin darauf hin, daß von Seiten des Wiener Cabinets dieses Verlangen endlich noch gestellt worden ist. — Wie es heißt, soll der Gesandte für Luxemburg und Limburg bei der Frankfurter Versammlung von seiner Regierung mit dem Bemerkten abgerufen sein, daß sich letztere vorerst von jeder weiteren Betheiligung bei dem Bundestage zurückziehe. Grund zu dieser Abberufung habe das Vorschreiten der Bundesversammlung in Kurhessen ge-

Zwölfter Jahrgang. IV. Quartal

geben, worin man einen Versuch zur Beseitigung der Verfassung jenes Landes erblicke. Die Bedeutung dieser Abberufung würde darin liegen, daß die Versammlung dadurch beschlußunfähig wird. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es aber auch leicht möglich, daß man in Frankfurt wieder einen neuen Bundesgenossen gewinnt, wenn sich jenes Ausscheiden überhaupt wirklich bestätigen sollte.

Die Regierung des Großherzogthums Baden hat die Erklärungen der preussischen Regierung wegen Aufhebung der Union bereitwilligst acceptirt und sich für das von Preußen in Aussicht gestellte Schutz- und Truchbündniß schönstens bedankt. Man scheint in Karlsruhe froh zu sein, sich der eingegangenen Verpflichtungen durch die bekannte Haltlosigkeit der preussischen Politik entbunden zu sehen. Daß sich die Regierung nunmehr Oesterreich und dem Bundestage zuwenden werde, läßt sich jetzt kaum bezweifeln, obgleich die Bevölkerung des Landes mit diesem Umschlage in keiner Weise einverstanden sein mag. —

In Baiern gewinnt unter der Leitung des weiland freisinnigen Staatsministers v. d. Pfordten der Jesuitismus immer größere Ausbreitung. Die heiligen Väter suchen den verlorenen Boden namentlich durch Ausendung von Missionen wieder zu gewinnen. Die Priester ziehen einher und suchen in ihrem Fanatismus vorzugsweise den Frieden unter den verschiedenen Confessionsgenossen zu stören, die gemischten Ehen aufzulösen und so allerlei Unheil zu stiften, um ihren alten Einfluß wieder herzustellen. Die Regierung unterstützt, wie gesagt, dieses Beginnen; es scheint ihr nicht unerwünscht, das Volk wieder in die alte Pfaffenherrschaft zurückgeführt zu sehen. — In Württemberg hat sich die Regierung vergebens abgemüht, den alten gesetzlich nicht mehr bestehenden ständischen Ausschuss wieder zusammenzubringen. Nur drei Stodreactionäre waren erschienen; mit ihnen ließ sich nichts anfangen. Das Ministerium regiert nun ohne irgend einen ständischen Beirath; ob constitutionell oder nicht, darum scheint man sich nicht zu kümmern. Wie oft haben die ministeriellen Blätter der revolutionären Partei die Verhöhnung des „abgeschmackten Rechtsbodens“ vorgeworfen; jetzt haben sie hierzu kein Recht mehr, denn es ist von oben herein, wo die Wächter des heiligen Rechts unwandelbar stehen sollten, dasselbe gethan worden, was die Revolutionspartei gethan hat, das Recht ist verletzt worden. Wer die Gewalt besitzt, hat das Recht, das ist der traurige Wahlspruch unserer Gegenwart.

In Kurhessen dauert noch immer der frühere Zustand des Abwartens fort. Die Preußen haben sich auf den Etappenstraßen festgesetzt und zur Befestigung ihrer Positionen Schanzen aufgeworfen. Während in den letzten vierzehn Tagen keine neuen Truppenverstärkungen eintrafen, ist neuerdings das Armeecorps durch die ankommenden Reservisten und durch einige neue Regimenter vermehrt worden. Die Bundestruppen haben nun in der Hanauer und Fuldaer Gegend Alles aufgezehrt; die Einwohner vermögen nichts mehr herzugeben, und es zeigt sich bereits ein sehr fühlbarer Mangel an Lebensmitteln. Die Preußen lassen Transporte von Lebensmitteln auf der Eisenbahn nach Hanau